

Fünftes Kapitel. Donnerstag.

Mit schwer bekümmertem Herzen stand der Kantor Köffel in seiner Schulstube und lehrte vor leeren Bänken; kaum daß auf jeder derselben ein Kind saß. Daran war lediglich der Krieg schuld, welcher die Eltern dermaßen beschwerte, daß sie sich nur wenig um ihre Kinder bekümmern konnten. Und da sich die Einkünfte des Kantors nach der Schülerzahl richteten, so war es natürlich, daß diese fast auf Null herabgesunken sein mußten. Dabei wurde viel mehr in der Wirtenschaft gebraucht als sonst; denn gleich einem Heuschreckenheere zehrte die Einquartierung alles rein auf. Die Franzosen waren wieder im Besitze des ganzen Landes und feierten heute den Geburtstag ihres Kaisers, des noch immer Unüberwindlichen, welcher seine Feinde durch eine im Fluge neu erschaffene Armee bis Breslau zurückgeworfen hatte. Da der abgeschlossene Waffenstillstand bald zu Ende ging, so ließ der Sieger, um seine Krieger für sich zu gewinnen und für den bevorstehenden Kampf anzufeuern, den Tag seiner Geburt dießmal zeitiger feiern.

Große Andacht konnte Köffel heute unmöglich bei seinem Lehren haben, denn oft stand er an der Thür des Schulzimmers und lauschte den lärmenden Stimmen, welche von den einquartierten Franzosen aus seiner Wohnstube herüberdrangen.

Nicht lange währte es, so trat Selma mit erhittem Gesichte herein.

„Vieber Vater!“ hob sie eilig an, „Sie müssen mir noch zwei Taler geben — die Einquartierung besteht darauf, heute Wein zu trinken, weil der Geburtstag ihres Kaisers nicht im Bierre oder Branntwein gefeiert werden könne. Der Mutter haben sie schon mit Schlägen gedroht, wenn sie nicht Wein herbeischaffe.“

Köffel blickte seine Tochter verzweiflungsvoll an. Die